

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark

Alle Rechte vorbehalten

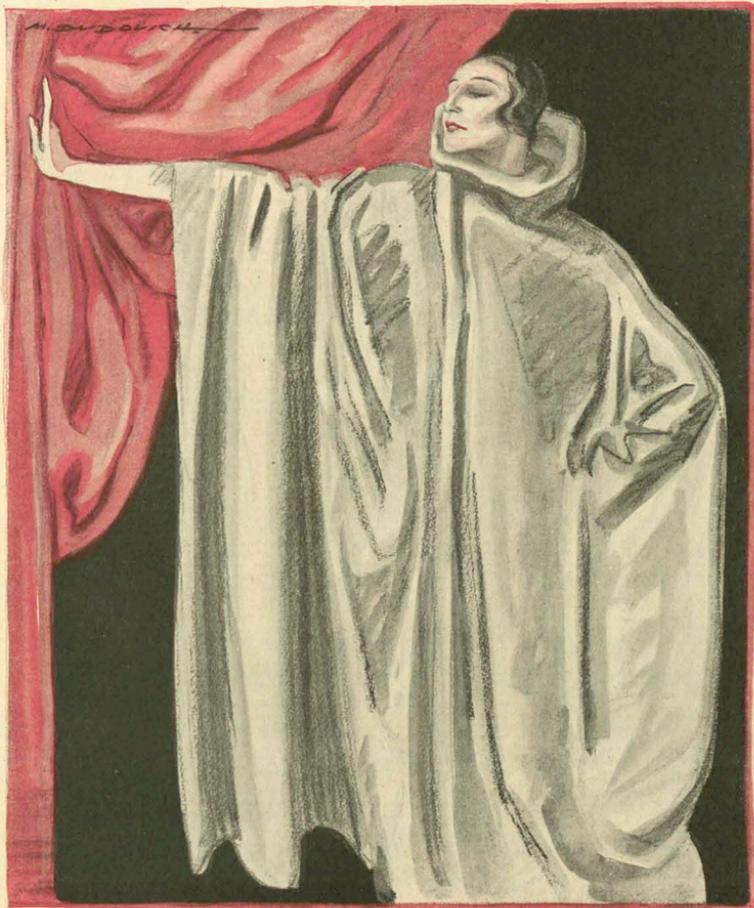
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark

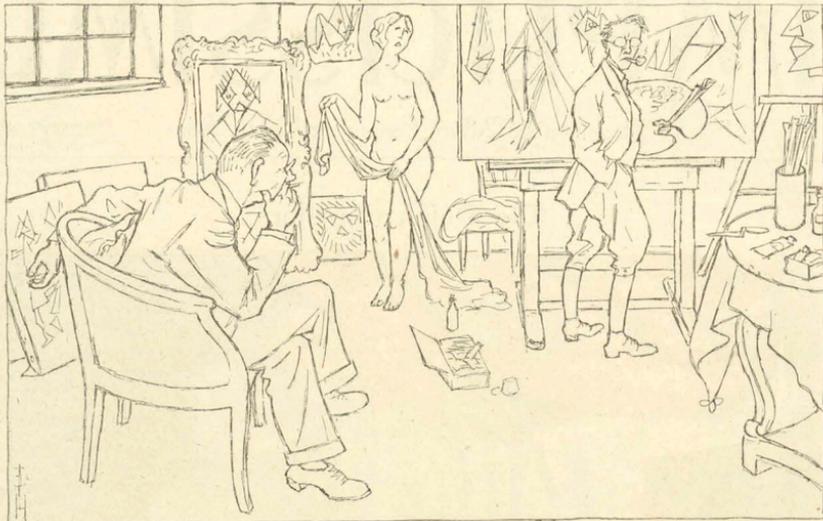
Copyright 1921 by Simplicissimus-Verlag G. M. B. H. & Co., München

Die Dollarprinzessin.

(Zeichnung von M. Döberitz)



„Wenn ich will, kauft mir Papa Österreich . . . dann soll die Zita sehn, wie sie wieder Kaiserin wird.“



„Genie ist eigentlich weiter nichts als eine besondere Form der Talentlosigkeit.“

Venezianisches Abenteuer

Von Willl. Wesper

Es war wirklich eine verfluchte Geschichte, und der Herr von Niphum, der seinen Herrn, den Prinzen August von Coblenz, auf seiner europäischen Reise begleitete, war in zehntausend Meilen und recht verdrießlich über die ähliche Kanne, in der sich der Prinz befand. Aber dieser hatte auch allen Grund, überglücklich zu sein. Nachdem er langsam und mühsam, nach einem schwervollen und traurigen Erlebnis in Madrid, seine Robe und seinen Lebensmittels wiedergefunden hatte, war er in Befehd, seine neue und gründlich zu verlieren. Er war verflucht, und zwar, was sich für einen Prinzen gar nicht schickte und ihm ganz unangenehm, völlig und gänzlich in jeder Richtung unglücklich und unzufrieden verlor, wie er sich gefürchtet mußte. Er konnte sich eigentlich nicht beklagen, daß man ihn in Venedig, wo er sich eben aufhielt, nicht sehr freundlich empfangen habe. Der Senat, dem daran lag, den Prinzen eines Knaben, mit dem Venedig viele gute Geschäfte machte, nach Möglichkeit zu ehren, gab sich alle Mühe, ihm das Leben in der Stadt angenehm zu machen. Man gab ihm eigens drei junge Models bei, die ihm die Schönheiten, das heißt die baulichen und sonstigen künstlerischen Schönheiten der Stadt zeigen sollten. Man gab dem Prinzen Säfte und Weine, alle die Mühen weiterzuführen darin, ihn einzuladen und schließlich zu bewirteten. Ja, der Senat hob sogar für die Zeit seines Aufenthaltes ein eigenes feines Verbot auf und gestattete den Damen, ihre Diamanten anzulegen und öffentlich farbige Kleider zu tragen, damit der Prinz auch von dieser Seite eine Augenweide hätte. Auch ward damals gerade die berühmte Helena hat, bei der der Doge sich in stolzer und feierlicher Weise dem Meere verabschiedete und ihm einen Ring in den Schoß warf, und auch hierbei ließ man den Prinzen an bevorzugter Stelle sitzen. Aber gerade bei dieser Festlichkeit ereignete sich das Unglück, von dem vorher die Rede war. Der Prinz hatte das Glück — wenigstens hielt er es zunächst so — unter den Zuschauerinnen, die in ihren Ornbeln das Fest umschwebten, eine Frau von Monaco zu bemerken, eine wahrhaft schöne Dame von feiner Geburt und Herrlichkeit, wie sie einige Jahrhunderte früher schon gemacht hatte und wie sie damals noch immer auf venezianischem Boden geblieben. Inzwischen sind sie, wie ich glaube, ausgeflohen. Es war nicht schwer für den Prinzen,

die Dame kennenzulernen. Ihr Mann selber, der Herr von Monaco, der in jungen Jahren längere Zeit in Dresden gewesen war, stellte sie ihm vor und sah den Prinzen in sein Haus, der sich dem nicht zweimal sagen ließ und, halb bis über die Ohren verblüht, der schönen Dame so deutlich den Hof machte, daß niemand es übersehen konnte. Aber es ist weiter gar nichts Ausländisches dieser Lieblichkeit zu erzählen. Der Prinz, der bei der Dame alle Freundlichkeit, aber keine Wärme fand, rierte schließlich mit der Sprache heraus, gab eine glühende Erklärung seiner Liebe, kniete am Boden und verfluchte alle oft erprobten Kräfte eines Verliebten, erhielt aber von der schönen aufrechten Frau nur den Bescheid, daß sie mit ihrem Ehemann seit fünf Jahren verheiratet und noch durchaus glücklich und zufrieden sei, daß er, der Prinz, ihr ja auch schließlich weiter nichts Mährisches zu bieten habe, da sie wohl wisse, daß er sie zur Gemahlin nicht nehmen könne und daß sie sich selber zu schade sei, nur eine Nebenbin zu werden. Kurz, sie redete so klar und deutlich und soft mütterlich zu dem jungen Manne und fuhr ihm dabei mit der Hand ruhig und unbeflümmt durch das Haar, daß ihm nur war wie ein erdgeschollenes Ruben und daß er am liebsten davon geplausen wäre. Aber daran lag wieder der Herr von Monaco nichts, vielmehr legte sie, der Herrmann, der in guten gesellschaftlichen Beziehungen zu Coblenz stand, Wert darauf, dem Prinzen gut Freund zu bleiben, und darum mußte die hübsche Frau dem Verliebten gerade so viel Freundlichkeit und Zurückhaltung zu zeigen, wie genährte, ihn in ihrer Nähe zu halten, ohne ihm allzu nahe kommen zu lassen. Natürlich war dies für den Prinzen die unangenehmste Lage, da er so täglich Grund und Gelegenheiten hatte, sich aus neue an der gesellschaftlichen Blume zu entzünden, immer fernsamer und verliert zu werden, ohne daß ihm die geringste wirkliche Kühlung zuteil geworden wäre. Aber je in solcher Lage war, mir verhehlen, daß er sich in ihr Feinsinnig wohl fühlte, sondern Quallen litt, wie ein anderer Lantulus, wie ein Verdamnter, der mitten in seinen Dollenflammen im Himmel herumgerathen darf, ohne von der himmlischen Geliebten etwas abzu bekommen. Und man kann sich denken, daß der gute Niphum Grund hatte, zu fluchen und zu weinen und auf Abhilfe zu hoffen. Nachdem er sich Frau von Monaco an dem Abend, als er ein, daß er dieser reifen und erfahrenen Frau mit den Künften, die die Gräfin von Mananga besaß hatten, nicht kommen durfte,

auch hatte der Zugang seiner spanischen Geschichte ihm den Bescheid daran bezieht. Er sah also, daß er den Prinzen womöglich von diesem ganzen Abenteuer abziehen und nach altem Rezept, Gift mit Besenflügel austreiben, ihn also in eine weniger ausdauernde Lieblichkeit verwickeln müsse. Er tat in dieser Hinsicht, was er konnte, fand auch gefällige Helferinnen genug, die ihre schönen Augen gerne auf dem Prinzen ruhen ließen, aber das half ihm alles nichts. Der Prinz war so verbessert in seine Leidenschaft, daß er andere Frauen überhaupt nicht anstah, sie ihm vielmehr, wie es in den Verliebten geht, alle schal und langweilig erschienen. So ging ihm wie den Kindern, die die schönen Äpfel, die man ihnen freiwillig bietet, verschmähen, wenn sie sich in den Kopf gefetzt haben, gerade einen zu bekommen, den sie nicht haben sollen. Niphum überlegte also, daß er dem Prinzen feiner kommen müsse, entwarf mit großer Geschicklichkeit einen Plan und erledigte denn schließlich auch seinen Zweck. Aber davon nachher. Eines Abends, als der Prinz wieder aus dem Hause Monaco kam, wo er den ganzen Abend in einer großen Gesellschaft hatte zubringen müssen und immer vergeblich versucht hatte, die Geliebte auch nur einen Augenblick allein zu sehen, so daß er nun, mit Liebe, Zorn, Verzweiflung und Begierde geladen wie eine Kanone vor dem Korbrennen, mit Niphum unter die Ähre trat, da näherte sich ihnen, eben als sie über einen kleinen Platz gehen wollten, an eine Ornbel zu sitzen, einer der Ornbeller, der offenbar auf sie gemauert hatte, zog seine Mähne und fragte beiseitlich, ob er die Ehre habe, den Prinzen von Coblenz zu begrüßen. Er habe eine Befehd an ihn. Und zugleich zog er ein Briefchen hervor und hielt es vor sich. Der Prinz nahm es, gespannt, wor ihm da in der Hand, nach Briefchen, trat an die große Tafel, die am Saltepalle der Ornbeller besetzt und las. Dann wählte er Niphum und hielt ihm das Briefchen hin, das in zierlicher Schrift, die zweifellos von einer Dame kamme, die Einladung enthielt, sich dem Ornbeller anzuvertrauen, der ihn, den Prinzen, zu einem Abenteuer führen würde, wie es immer wichtig für „Noch mehr“, so heißt das Briefchen, habe ich geliebt, als bis zu dem Tage, wo ich das Glück hatte, Euch zu sehen. Verzeiht, daß ich schreibe, aber wenn ich heute — aber braunt mir ich schließlich ich fast noch ein Kind bin, der gibt allein den Eltern Redensdunst. Verzeht mich nicht. Kommt oder bleibt woßl. Eine Sterbende grüßt Euch.“

Man sieht, das war ganz der Ton, der August in diesem Augenblick zu Veran ging. Sigmund, daß das Unternehmen sehr nach Gefahr anseht; denn es war notwendig eine tüchtige Platoon, von einem wohlangelegenen Menschen zu verlangen, sich in dampfender Zeit bei Nacht irgendeinem unbekannten Gondellere auf Grabenwohl anzuvertrauen. Darauf wies denn auch Wigtum sofort hin, aber der Prinz, dessen Pläne so gerade in dem Zustand war, ihm die schönsten und angenehmen Bilder vorzumalen und der auf die Gefahr keinen Wertsetzling gab, erklärte ohne viel Bedenken, daß er kein Gefährte sei und leben wolle, was hinter der herrlichen Spitze für ein jugendliches Bild liege. Er wies also dem Gondellere, der in einiger Entfernung stehen gelassen war, und fragte ihn, ob er wolle, von wem der Brief sei. „Der Grafen“, sagte der, „können ganz beruhigt sein. Ich weiß es, und es gibt keine schönere und edlere Dame in ganz Venedig, obgleich sie erst achtzehn Jahre alt ist.“ — „Und wie heißt sie“, fragte der Prinz. „Das eben“, sagte der andere, „weiß ich selber tragen. Nichts in der Welt, und wäre es der Rat der zwölf selbst, soll mich veranlassen, ihn auszusprechen. Denn Sie müßt wissen, mein Herr, auch die geringen Leute haben unsere Ehre, und darin steht die Verschwiegenheit Obenan, und würde man eine aus mit glühenden Jagen.“ Auf diese eck und ven-

etianische Praxerei, die vielleicht schon einigen guten Goldstücken leicht gemeldet wäre, wies der Prinz nichts zu sagen, aber Wigtum erklärte nun dem Manne, daß er nicht gekommen sei, seinen Prinzen allein fahren zu lassen, sondern ihn begleiten werde. Aber darauf ließ sich der andere nicht ein. Er habe Befehl, den Prinzen und niemanden sonst an den und den Ort zu bringen. Wenn man ihm folgen wolle, auf, wenn nicht, so habe er seine Pflicht getan, obgleich es schade um die Dame und um das offene Fenster sei, durch das mancher andere gerührt sein einsteigen würde. Aber er wachte gut, daß man ihm misstrau, da man ihn nicht kenne und da es in seinem Berufs selber so mancher Epitheten und Salanten gebe. Aber damit sie Vertrauen gewannen, habe er in weißer Dornenbüsch seinen Sohn mitgebracht, der dort in der Gondel wartete und der bereit sei, bei dem einen Herrn so lange als Bürger und Freund zu bleiben, bis der gnädige Herr am Morgen, ungeführt und, wie er wolle, um ein schönes Abenteuer reide; zunächst sei. „Was willst du mehr“, sagte der Prinz und eilte der Gondel zu, aus der der junge Barfische sich herauschwang und neben Wigtum stellte. „Auf alle Fälle“, flüsterte Wigtum dem Prinzen zu, „habe Sie in Ihre Pflichten in der Zeit, obgleich es mir lieber wäre, Sie gingen zu Bett.“ — „Sei unbesorgt“, sagte der Prinz, „und gib nur

auf, daß die der Barfische nicht entwischt und du in Ruhe schlafen kannst.“ Wigtum verbeugte sich und ging mit dem Jungen davon und überließ den Prinzen seinem Schicksal. Der Gondellere, ohne weitere Worte zu machen, lenkte das Fahrzeug in den Kanal, und nun begann eine ganz bewirkte Hin- und Herbewegung. Aus dem großen Kanal kamen sie bald in kleinere; dann wieder in größere, schloßen haardarf um Winkel und Ecken herum, unter nächsten Brücken hindurch, glitten an Palästen und Häusern, an Mauern und Gärten vorbei, waren jetzt im Dellen, jetzt im Dämmigen und jetzt in hinfertiger Nacht, so daß es dem Prinzen, der anfänglich auf den Weg hatte achten wollen, zuletzt ganz wie im Nept wurde von Kanälen, Brücken, Mauern, hängenden Bäumen und Dunkelheit. Er zog vorwärts die eine Pistole aus der Tasche und legte sie über das Knie, in dessen der Fenster des Fahrzeug mit letzten idyllischen Schwung seines Ruders immer vorwärts trieb und sich nach seinem Gult nicht weiter umgab. Endlich, und nachdem sie wohl eine halbe Stunde in dem Labarath der Rente herumgeschollen waren, beachte der Gondellere sein Fahrzeug mit einem plötzlichen Schwung in einem engen Kanal an eine Hauswand und hielt an. Der Prinz sah über sich und sah nichts als eine glatte Wand. „Nur in der Höhe,

(Schluß auf Seite 412)

Fair play

(Üebersetzung von G. Schilling)



„Unser Wort ist uns heilig: alles, was über der Erde ist und deutsch bleiben will, darf es. Aber die Kosten haben nicht mit abgestimmt, die geben wir den Polen.“



„Aber wenn wir abrißten — mit was sollen wir dann Steien führen?“

Merkmale

Und abermal
wie Epreu zerfiel,
wie hüeres Knab,
ein Jahr zu Staub,
Nacht friert das Lat...
Schreckt dich die Zahl?
Schreckt dich — das Ziel?

Du kennst es nicht —
und trägt es längst in die beschloffen.
Du wendest's nicht.
Wagheit sind deiner Leiter Sprossen.

Ein Lor — zu neuem Kampf? Zu kühler Ruh? ...
Eitel? zu!

Dr. Dwiglsh

Notizen

Ein Grundfaß — das ist oft nur der Esp, der sich
am Grund eines Gefäßes angesammelt hat. Der
Mensch kann ganz treutabel und lozunges „helt“
sein, wenn man ihn in Ruhe läßt. Erstet man aber
eben diesen feinen „Grundfaß“ auf, dann wird er
trüb und ungenießbar. Und tut sich womöglich
auch noch was drauf jagute.

In Wien hat der Völkerverbund (oder heißt es: das
Völkerverbund?) getagt und aber Oberfeldlinien ver-
faßt. Ich habe mich bei Philologen vergeblich
danach erkundigt, woher der Name Wien? kommt.
Nur ein Orientalist hält eine Beziehung zu dem
berühmten ganaf (Reifen) und dem niederländischen
gannef (Dieb) nicht für ausgeschlossen. Ich auch nicht.

Gemäß dem Enge: Wo man sinkt, da sich dich
ruhig nieder, etablieren sich nicht bloß in Österreich,
sondern auch bei uns immer mehr Ausländer. Was
die rote Gewalt nicht nimmt, geht durch den etwas
zarteren Disziplinvorgang der „friedlichen Durch-
dringung“ in die Wälder. Und eines Tages wird
der mahnende Sandverlebensfuß (wenn's das bis
dahin noch gibt) sich bemühen leben, in das schöne
alte Volkstümle auszubreden: Kann Deutschland
mit finden, russisch! altweil drauf rum...“ O.

Sparfamkeit

Am 2ten XIV, Abteilung 9, Sektion 31, Zimmer 794.
Der Referent für die Erfassung von
Sparfamkeit: „Es weiß, Kollegen! Mit unserer
Vereinfachung ist es jetzt vorbei!“

Der Referent für die Erfassung von
Sparfamkeit: „Wieso?“
Der erste: „Lesen Sie denn keine Zeitung? Die
Regierung fordert äußerste Sparfamkeit auf allen
Gebieten.“
Der zweite: „Habe ich nicht gelesen. Wo steht
das?“

Der erste: „Na hier!“ (Weiß vor); „Sinnungs-
belebend... Steuern jetzt schon bedrohend,
weitere Erhöhung unmöglich... daher notwendig,
das öffentliche Leben auf bestmögliche Grundlage
zu stellen... vor allem Sparfamkeit in der Ver-
waltung... Hier haben Sie es schon auf weiß.
Ich lese mich nach einem Vorkauf um.“
Der zweite: „Lassen Sie mal sehen...“
Aber Mensch, was haben Sie denn Ihre Augen? Da
steht doch am Kopf der Notiz: „Aus Gang wird
uns gemeldet.“ Das bezieht sich doch alles auf
Holland!“

Der erste: „Wahrhaftig! Sie haben recht! Also
keine Gefahr! Kommen Sie, Kollege, ich lade Sie
zu einer Flasche Wein ein; das muß gefeiert werden!
Schließen wir unsere Büros für heute!“
Der zweite: „Zeit schon? Es ist kaum elf Uhr —
wir sind ja eben erst gekommen...“
Der erste: „Schadet nichts, machen wir die Büros
ruhig zu! Da wie ferbe da sind oder nicht — das
merkt ja doch kein Mensch!“

Heinrich



GOERZ
TENAX-KAMERAS
Zu beziehen durch die photogr. Geschäfte
Preisliste kostenfrei
Optische Anstalt **C. P. GOERZ** Aktien-Gesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU

Hamburg: Goerz - Fabrikate zu Originalpreisen zu beziehen durch **J. Kosch**, Jungfernstieg 24. (Vergl.-Zettl. Preislisten kostenfrei, Versand überallhin.)

HERZ



Neuzeitliche Formen
In allbewährter Qualität



Sekt
Schloß Vaux
Generaldépôt Berlin N° 39 Lindowstr. 24

Heirat
Befriedigt u. Bekanntheit, werden hier mit bestem Erfolg von Damen u. Herren angefordert durch die seit 25 Jahren erprobte, über ganz Deutschland verbreitete Deutsche Frauen-Zeitung. Leipzig L. 8 1 Heftes monatlich 600 Exemplare. Preis 1 Hft. 2 Hft. 4.— 3 Hft. 6.—

Die Erlösung!



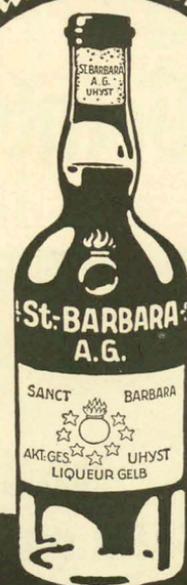
Comptator
Addiermaschine
Hans Sobiely
Dresden-Sa. 24

Seeben erkranktes
Nacktheit u. Rufftieg mit 60 Abbildungen.
Behandelt mit 100 Best. (Hochport, Heilkräft von Sonne u. Luft, Bekleidung, Sensible Parfümierung, Raucher, Leben, Kunst und Musik).
Zu bez. geg. Vereinfachung o. R. H. — für das kart. Buch. Einzelbch. 1 M.
(Platzung erprob. Verlags-Zeitungs) Verlag R. Haenschel, Stuttgart-S.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Sensationsroman“ beziehen zu wollen.

„Zoll' Zöfurn und Blind mit Pebeco zupfund!“

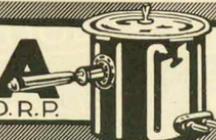
Die führende Marke



St. BARBARA A. G.
SANCT BARBARA
AKTEGES UHYST
LIQUEUR GELB

Der neue illustrierte Kunstdruck-Katalog unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke. Wegen Einwirkung von 4 Mark 50 Pf. auch in Briefmarken zu beziehen vom Verlag **Albert Langen in München**

DEGEA
Elektrischer Kocher D. R. P.



Zweckmäßigster Apparat für Kinderstube, Küche u. Boudoir
Jederzeit schnellstes Kochen und Wärmen
Auf Wunsch mit Eier-Einsatz oder Aufsatz für
Soße-Flaschen lieferbar - Überall erhältlich
Erzeugnis der Auerlicht Gesellschaft, Berlin

Graeger Sekt Hochheim a. Main

Ascaridin
das ideale
Wurmmittel
für Kinder u. Erwachsene.
Tabletten 1/2 Stück (Apotheken) M. 1.50
Bottchen 10 Stück (Apotheken) M. 6.50
ALLEY APOTHEKEN
All. Fabr. Dr. Schumacher Nachf. Pforzheim 14

Der Komplize

(Erdnung von D. Schenbeck)



„Was, a Polizeihund is dös?“ — „Ja — hal er an Schuchmann auf tausend Meter schmeckt, gibst er'n o.“

Banflavin-Pastillen

ist wirksam
bei Desinfektion der Mund- und Nasenhöhle
schweren Hal
Grippe, Halsentzündung, Ver-
schlimmung
gleichzeitig in den Mephetra u. Dragerien.



Nasen- und Profilverbesserung,
garant. schmerzlos in einer Sitzung,
auszuführen. — Gesichtskonturenstär-
kung, Beseitig. v. Falten, Flocken,
Nasenrötze, abkühlendes Ohren-,
Kriegensalbung, i. Kosmet. Spätz.-
Institut München, Residenzstr. 12/11.
Ausk. u. Franz. Fr. geg. Reformärkte.



Sein neues Gesamt-Verzeichnis
verfendet auf Verlangen an Postrezeptionen umsonst und
postfrei Der Verlag von Meyer Langen in München-19

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

die beste gegen alle Hautunreinigkeiten.
Überall zu haben!

Weinbrand Canthal



M. Canthal Wwe.
Weinbrennerei Gegr. 1823

Sanau a. M.

FROST



Pralinen
Schokolade - Kakao.

Schon nach einmaligem Gebrauch verschwindet über Mundgeruch u. mifarbtener Zahnbelag.

Chorodont

Chlorodont Zahnpaste kostet nur: Kleine Tube 2,25 Mk. Große Tube 3,80 Mk.

10 Minuten täglich „Little Puck“ und „Le Petit Parisien“



lesen, heißt Ihre Sprachkenntnisse auf eigenste Weise auffrischen und erweitern. Einzigartige, wissenschaftliche Methode! Leicht verständlich und humorvoll! Probe-Vierteljahr nur Mk. 10.50, jede Zeitschrift ...: Probesten kostenlos.
Gebr. Paustian, Hamburg 79, Alsterdam 7 - Postfach 189 Hamburg

Morfium Alkalohol
Schlafmittel ohne Erhöhung ohne Zwang, Nerven, Schläfen, Entzündungen.
Kerkesin/Schlafmittel. Preis: 1.00 (Gegr. 1899)
Wick Goddard & Co. Dr. Franz H. Meiser.

AMSTERDAM
PASSAGIER-POST UND FRACHTDIENST NACH
SÜD-AMERIKA
RIO DE JANEIRO - SANTO - MONTEVIDEO
— QUEBEC LAGES
GUBA, MEXICO, NEW ORLEANS
HAWAII - YOKO KAWA
FRACHTDAMPFER NACH OBEREREN KANALEN:
PERNAMBUCO UND BAHIA
REGELMÄSSIGER FRACHTDIENST NACH
NEW-YORK
Alle Auskünfte über Passage und Fracht durch die Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten Großstädten bestehenden Vertretungen.

SOENNECKEN
GOLD-FÜLLFEDERN
Überall erhältlich
BERLIN - F. SOENNECKEN - BONN - LEIPZIG

„Prüfet alles und behaltet das Beste!“

Egon Braun Auslese Hamburg

Interessante Bücher
K. A. T. I. G. H. L. I. E.
F. Ackor Verlag, Wölfach (Baden)

GÜNSTIGES AUSLANDS-ANGEBOT
FÜR GEGENSTÄNDE AUS DER
VERLANGEN SIE DEN
BÜCHER-KATALOG
KARL BLOCK
BUCHHANDLUNG
BERLIN, S.W. 46
FRIEDRICHSTR. 134/136

Gesucht
Moderne Meister

- | | |
|------------|--------------|
| ACKENBACH | LIER |
| BAISCH | MENTZEL |
| BOCHMANN | MUNKALSY |
| BOECKLIN | MUNTRE |
| BRATH | PETTENDOFEN |
| COHNITZ | PICKSOD |
| DEFFERTGER | PLIETZER |
| DEYER | SCHLICHER |
| DIEZ | SCHNÖLDER |
| FEHREBRACH | SCHREYER |
| GERHARDT | SCHUCH |
| GRIETZNER | SCHWIND |
| HOLLER | SLEVOGT |
| ISRAELS | SPEHL |
| JUTZ | SPITZWEG |
| KAUFFMANN | STUER |
| KELLER | TRONHA |
| KUNDS | TROBNER |
| KUNDSCHKA | UBER |
| KRIEGER | VAUTER |
| LEBL | Verbeckhoven |
| LEISTOW | VOLTZ |
| LENDACH | WENGLIN |
| LIEBERMANN | ZUEGEL |

Franz. Impression.
Angebote mit Motiv, Größe und Preisforderung erbeten an
A. Blumenreich
Berlin W 35, Blumenhof 9

Geschlechtsleiden
und ihre Behandlung durch unschädliche längerprobte **Kräuterkuren** ohne Einspritzung und ohne Berufsstörung bei frischen und veralteten Leiden. Ausführliche Broschüre mit Anweisung zur Selbstbehandlung und vielen Dankschreiben versendet diskret gegen Mk. 2.—
Dr. C. S. Raueler, med. Verlag, Hannover, Odenstrasse 3.

Illusion
Rose, Mai-glöckchen, Flieder, Veilchen, Heliotrop u.a.
Ein Atom genügt!
Der tausend natürliche Blütenduft.
Dralles Illusion im Leuchtturm.
Das stets willkommenes Geschenk.
Überall zu haben.
Neu: Illusion Moll-Accord.

Der „Simplicianus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zebrungsgehilfe (einstufig) entgegen. — Bezugspreise: das Vierteljahr 15 M., bei direkter Zahlung in Deutschland, Deutsch-Osterreich, Ungarn, Czecho-Slowakei und Jugoslawien, Polen, Letland und Finnland 25 M., in Holland und Niederlande 4,30 B., Dänemark 7,75 Kr., Schweden, Norwegen 7,20 Kr., Schwyz 6 Fr., Italien 14,50 L., Großbritannien und Kolonien 7 sh. 8 d., Frankreich, Belgien, Luxemburg 12,50 Fr., Spanien und Länder mit spanischer Währung 8 Ptas., Vereinigte Staaten und Mexiko 1,65 Doll., Japan 3,70 Yen. — Die Liebhaberabgabe, auf qualitativen ganz hervorragenden höchsten Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 35 M., bei direkter Zahlung in Bollen in Deutschland und demselben überreichhaltigen Linder 45 M., übrige Staaten das Doppelte der gewöhnlichen Abgabe. — Anzeigenpreis für die Gespaltene Nonpareille-Zeile M. 10.—. Alleinige Anzeigenannahme durch: (Einmalige Zugewinnspiele der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.
Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. B. Blaid, Peter Schar. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweyert (Peter Schar), München. — Redaktionen und Expedition: München, Hebrunstraße 27. — Druck von Strecker und Schröder, Stuttgart. — In Deutsch-Osterreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Frödel, Wien VI. — Expedition für Deutsch-Osterreich bei J. Rafact, Wien I, Graben 25.

Demnächst erscheint:

Eduard Fuchs / DIE JUDEN IN DER KARIKATUR

Mit 307 Textillustrationen und 31 zum Teil doppelseitigen farbigen und schwarzen Beilagen, bestehend aus den seltensten Karikaturen auf die Juden, die seit der Mitte des 15. Jahrhunderts bis auf unsere Tage erschienen sind.

Umfang VIII und 312 Seiten Großquart (Format der Fuchsschen Sittengeschichte)

Ladenpreis in Original-Leinenband 200 Mark

Luxusausgabe (100 numerierte Exemplare) auf feinstem Kunstdruckpapier mit der Hand in Halbfranz gebunden 400 Mark

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, bis zu welchem Ausmaß Eduard Fuchs die Probleme unserer europäischen Kulturgeschichte beherrscht, so wäre er durch dieses neueste, in jeder Richtung faszinierende Buch erbracht. Dieses neue Buch von Fuchs ist die interessanteste neuere Veröffentlichung des deutschen Büchermarktes. Es ist ein wissenschaftliches Erkenntnisbuch von außerordentlichem Range und zugleich ein kulturgeschichtliches Bilderbuch, das niemand in die Hand nehmen wird, ohne in seinem Bann gezogen zu werden. Eduard Fuchs hat sich hier wieder als der Kulturgeschichtsforscher großen Stils, als der größte Graphikkenner der Vergangenheit, als der genialste Aufspürer längst verschütteter Quellen erwiesen. Die Kulturgeschichte ist durch diese von

Fuchs aus allen Zeiten zusammengetragenen und hier vereinigten Judenkarikaturen um eine Fülle der aufschlußreichsten Dokumente bereichert worden. Alles, wozu Hab, Verachtung, Überhebung gegenüber den Juden jemals die Satire inspiriert hat, ist hier zu einem Kulturgenüsse vereinigt, das sensationell und fesselnd ist, von welcher Seite man auch herantritt. Denn niemals haben sich gegenüber einer anderen Volksschicht solche turbulente Orgien von Spott ausgetobt, wie gegenüber den Juden. — Kein Thema kann zeitgenössischer sein als dieses; es ist von Eduard Fuchs im höchsten Grade aktuell angepackt worden, da er die Kämpfe des Tages und ihre auf uns gekommenen bildnerischen Zeugnisse in ihrer Ewigkeitsbedeutung enthält.

Bestellungen nehmen schon jetzt die Buchhandlungen entgegen, sowie der Verlag von Albert Langen in München-19

Hervorragende neue Romane und Erzählungen

<p>Alice Berend Bruders Bekenntnis Roman Erstauflage 20000</p> <p>Geheftet 18 Mark, in Leinen geb. 30 Mark</p> <p>Alice Berend überträgt uns mit einer — Hundsgedichte, deren Held und fingierter Erzähler ein braver Dobermann aus alten und — was man nicht eben von vielen Menschen sagen kann — tollerem Geschlecht ist, und identisch aus damit wohl das künstlerisch bedeutsamste und tiefste unter ihren bisobigen Büchern.</p>	<p>Hanns Johst Kreuzweg Roman Erstauflage 20000</p> <p>Geheftet 18 Mark, in Leinen geb. 30 Mark</p> <p>Dieser neue Roman zeigt Hanns Johsts elementare Dichtertalent zu schöner und abgeklärter Reife geliehen. Raum ein anderer Autor unsere Tage hat den Kern der koreanischen Gegenwartsprobleme — Des sozialen und des religiösen — so in ihrer Ziefe erfasst und so lebensfähig zu ihnen Stellung genommen, wie Johst es in diesem Buche tut.</p>	<p>Knut Hamsun Die Weiber am Brunnen Roman Erstauflage 10000</p> <p>Geheftet 30 Mark, in Leinen geb. 45 Mark</p> <p>Hamsuns neuer Roman erzählt uns von den Weibern und — Männern „am Brunnen“, die über die Angelengeten ihrer Mitmenschen, wie über Leben, Gott und Schicksal schwöben und deren manne ungebürlich in das Weizen der Verwirrung eintraffen und die Welt nach Drogenamen befruchteten. Sein neuer Roman darf ein Ereignis genannt werden.</p>
<p>Walter von Molo Das Volk wacht auf Dritter Roman der Trilogie: Ein Volk wacht auf Erstauflage 25000</p> <p>Geheftet 15 Mark, in Leinen geb. 30 Mark</p> <p>Der Sag. Weilin: Durch das Buch wird ein tiefer Zug, Lebenswirklichkeit befindet sich in Erzählungen, die durchaus natürlich sind, wenn auch gedrängt geboten und aufs Wesentliche beschränkt. Hier noch als alles Künstlerische — und dieses Buch ist ein zartes Dichtwerk — hier noch nicht das Gegenständliche. Denn dieses bisvorherige Buch ist ein aktuelles.</p>	<p>Enst W. Freißler Junge Triebe Roman Geheftet 24 Mark, in Leinen geb. 36 Mark</p> <p>In diesem seinem ersten Roman erzählt Freißler von den unheilvollen Zwängen, die väterliche Eidosogel zeitigt, wenn sie einseitig hart unter Zifer der Begrenzung der Mächten, die der Erzeuger seinen Kindern gegenüber hat, vom „Autoritätsbündnis“ aus geht wird. Unabwärtig führt sich hier mit den Vätern abgeredet, die sich dieser Sünde schuldig machen und in vielen Fällen doch gar nicht wissen, was sie tun.</p>	<p>Siegfried Reinke Hiob Roman Geheftet 15 Mark, in Leinen geb. 27 Mark</p> <p>Siegfried Reinke hat sich als feinsinniger Novellist einen guten Namen gemacht. Sein erster, in bäuerlichen Kreisen spielender Roman wird dem jungen Dichter die Aufmerksamkeit und den Beifall weiterer Kreise gewinnen. Reinke gefaltet mit feinsten Selbstverständlichkeit und wohnhafter Realität ein Menschenbild, das im Grunde genommen mehr oder weniger Dörmanns Schicksal ist.</p>
<p>Adolf Paul Aus der Chronik des „Schwarzen Ferkels“ Phantastische Erzählung Geheftet 9 Mark, gebunden 15 Mark</p> <p>Diese neue Erzählung Adolfs Pauls ist so sonderbar wie ihr Titel. Den Verlauf des ganzen Geschehens zeigt er uns in den letzten beiden Abschnitten auf einer gepfeiften Kimmenden Filmleinwand. Adolf Paul hat uns mit dieser phantastischen Erzählung eine Form originell, amüsiert und zugleich tiefsten Werke geliefert. Ein großer Erfolg ist seinem neuen Buche sicher.</p>	<p>Arnold Ullig Die ernsthaften Loren Novellen Geheftet 18 Mark, in Leinen geb. 30 Mark</p> <p>Nicht eine einzige Durchschnittliche oder gleichgültige Geschichte findet sich in dem kurzen Bande, der als Novellenammlung etwas ganz Besonderes darstellt. Hier ist alles reif und mit Sorgfalt geschrieben, hier spricht, so meistens auch diese Novellen „getönt“ sind, kein geläufiger Neulieder, sondern ein echter, mauer Dichter. Wer dieses Buch liest, wird es beglückt und bereichert aus der Hand legen.</p>	<p>Josef Magnus Wehner Der blaue Berg Roman Geheftet 24 Mark, in Leinen geb. 38 Mark</p> <p>Wehners erster Roman zeigt eine scharfe Abkehr von der Moderanz des Tages; in ihm finden wir wieder, was die Gestaltung des Expressionismus verflüchtete: gute, edle Bedarfs Dichtkunst. Aus dem Roman des mit der Weltanschauung innig verbundenen jungen Dichters weht uns mürbiger Gedernach entgegen.</p>

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag von Albert Langen in München-19

HOEHL

Gebrüder Hoehl Sektkellerei
Geisenheim / Rhein

Gegen Gicht, Rheuma,
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach/Main
Blasen-Nieren- u. Gallenleiden.

Teilzahlung Photo-Apparate
alter Art
Photogr. Artikel
Katal. unentgeltl. u. portofr.
Jonass & Co., Berlin P. 316
Belle-Alliance-Str. 7-10.

Zu Hausstrinkkuren

STAATL. FACHINGEN
Naturliches Mineralwasser

Bei
Gicht, Rheumatismus, Diabetes,
Nieren-, Blasen- und Harnleiden,
Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur
Abwendung von Folgeerscheinungen.

— Brunnenschichten durch das Fachinger Zentralbüro, —
BERLIN W. 65, Wilhelmstrasse 55.

Man befrage den Hausarzt.

Treppenfongreif (Erfindung von Dr. Ehrlich)



„Es hat ihr wieder höchst verhasst: er muß doch noch
was für ihr übrig haben!“

Lingambin-Konpress-Verfahren
Verjüngung auf Prof. Steinsachs Grundlage

jedoch früher entdeckt, ohne Operation, keine Tabletten, kein Apparat, einfache, gegen gewisse Schwäche, Nervenschwäche, in Apotheken erhältlich, Glanzvolle Dankschreiben. Unentgeltprospekt und Antragsblätter nur durch Dr. Eicholz & Co., Berlin 61, Lankwitzstraße 20.

Büstenhalter
Hautana
D. P. O. M.
aus australischer Tannenzweige
Bleibt auf der Haut
zu liegen.

DIE HAUTANA ETIKETTE
verbürgt
Echtheit

Mech. Trikotweberei Stuttgart Ludwig Maser & Co. in Böblingen und S. Lindauer & Co., Korsett-Fabrik in Cannstatt.

DIALON
WUND-PUDER
für KINDER und ERWACHSENE
IN DEN APOTHEKEN

500 Jahre
HACKERBRÄU
1741 HAT WELTRUF 17
Bestehendes Brauhaus

Vom Besten das Beste
Mauritz Tafelliqueur
feinster aromatischer
Gebr. Mauritz, Uerdingen a. Rh.
gegr. 1776

Biox
ZAHNPASTA
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff
Max Elb O. m. b. H. Dresden-A.



Penkala
der immer gespitzte Füllbi-
stift, sowie die unübertref-
fliche Goldfädelfeder ist in guter,
alter Qualität in allen Schreib-
warenhandlungen erhältlich. ::

Das Gymnasium durchsauen
Müller, diese Musterschüler!
Denn sie trinken in den Pausen
Immer nur Matheus Müller!

Matheus Müller
ELTVILLE

HALBSCHUHE DIE GROSSE MODE



Dorndorf

VERKAUFSTELLEN IN ALLEN GROSSSTÄDTEN

BERLIN • FRIEDRICHSTR. 65, TAUENTZHENSTR. 16

Senden Sie
um 30 Pf. Briefpost
50 Pf. an Herrn Dr. med.
H. Schmidt, Berlin NW, 205,
Kreuzstr. 24, Spezialk. 11-1, 3-7. Ubr.

Die Ideal-Ehe
Eine strahlende, so
lange Lebenszeit bei
Vereinigung, Preis nur 30 Pf. 10.— bei Besten-
leistungen! — Sendebrief 1.— 10.—

Gebrüder Grimm
Medizinische Versand-Buchhandlung
Ulm - Donau H. 1.

**Briefmarken-
und Notgeld-**
Angebote, hochinteres-
sant u. mitverteilbates-
ten Preise vorrätig! 4 24 11 Pf. 1.

Markenhaus F. Redwitz,
Stuttgart 5.

Schwerhörigkeit
Auskunft ernennt bei
Ohrenschmerz, nerv. Ohrenschmerz
übermüd. Nasenschleimhautentzünd., polyp.
gesch. Hörtrümmeln. Heilung u. un-
schmerzliche Anst. v. Mittelohr-Atresien.
Saniservant Dr. med. L. Lauterbach & Co.
München 4 24, Theresienstr. 5 1.

Ueber die Unschädlichkeit und
heilende Wirkung
des Chlorowassers gegen

Syphilis
von Dr. med. Günter. Zu bez. für
Mk. 3.50 durch **Daphners Ver-
lag**, München 23, Poststr. 1.

Dr. Hoffbauer's ges.
gesch.
**Yohimbin-
*Tabletten**
Anregend! Kräftigend!
Gegen Schwäche, Blässe, Inkontinenz, Gicht,
Urticaria, P. 50 Stk. 20.00, 100 Stk. 65.—
300 Stk. 115.—
— Lieferant: Dr. A. H. 1.—
Einfachste-Apothek, Berlin 351
Leipzigerstr. 74 (Dönhofsplatz).

Briefmarken
Ankauf - Verkauf - Vermittlung, Anbahnung von
Sammlungen und anderen Entschlüssen, Ankauf-
angebot ohne Aufschlag auf Wertsch.
Bedienung, k. d. Illustr. P. 400 Stk. 1.50
wahr! — die deutsche Philatelie
— Nummer 1000

M. KURT MAIER, Berlin 30 W 9, Friedenstr. 185
Fernge. Zentr. 7039

Allen Geschlechtskranken zeige den
rechten
Weg zur schnellen u. gründlichen Heilung durch glückliche Kurso ohne
Kliniktz u. ohne Berufstörung. Bewährt Verfahren bei Her-
norrhöiden, Erisch u. bes. veralt. Syphilis, Blasen-
schwäche, Beherrsch. Brochure vollständig, diskret in verschlossener
Umhülle ohne jeden Aufdruck gegen 1 Mark, London ausgeh.
Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt, Berlin NW, 205,
Kreuzstr. 24, Spezialk. 11-1, 3-7. Ubr.

ROMA
Das Modeparfüm!

Feinabgestimmter
schwerer Geruch
von besonderer
Eigenart!

Original-Flacon M. 35.- * 75.- * 90.- * 125.-
Probe-Flacon M. 5.- u. 10.-
Romp-Neof. Stück M. 50.-

J. G. MOUSON & CO. FRANKFURT A. M.
GEGRÜNDET 1798



„Na, Herr Minister, mit dem Reiten geht's wohl schon ganz gut?“ — „Danke — nur der Rechtsgeklapp macht mich noch Schwiczigkeiten.“

Vieher Simplificismus!

Die neue Saison brachte auch mir eine neue Schneiderin! Sie war eine junge heiterlustige Witwe und ergabte mir jedesmal von ihrem „neuen weltlichen“ Christtag und ihrem heiligen Dostgeiz. Jeder „neue“ bekam ein Preislied gefungen von Liebe und Treue! Als sie das letztemal bei mir war und ich mich nach dem „neuen“ Termin der Erzeugung erkundigte, meinte sie sehr traurig: „Vieher

will mich heiraten, aber keiner will mit mir aufs Etandesamt!“

Nach der üblichen Wartezeit war dem Obersekretär Dettnerhofer, seinerzeit von Landshut nach München versetzt, endlich eine Wohnung zugewiesen worden. Die Wohnung ist am Rand der Stadt, sein Amt im Innern, was ihm jeden Monat schmerzere Etrogenbahngeld kostet. Da faßte er sich eines Tages ein Herz und ging zum Herrn Bürovorstand mit der Frage, ob ihm nicht für die Gehaltskosten eine ent-

sprechende Entschädigung gereicht werden könne. Die Kollegen hätten ja auch die besondere große Lust auf ihren teilschweren Gehalt nicht, und ein Wohnungsaustausch sei nicht möglich. Der Herr Vorstand guckte den Detenten merkwürdig an. Dann schlug er das Buch zu seiner Kisten a 1 und deutete auf Artikel 21. Das Buch war das Beamtengeheh vom Jahre 1908, und der Artikel lautet: „Der Beamte hat seinen Wohnsitz dertort zu nehmen, daß die durch die Erfüllung seiner dienstlichen Obliegenheiten nicht beeinträchtigt ist.“



„Welch ein Fortschritt! Vor zehn Jahren hat mich die Beteiligung der Majestät eines Monarchen hierhergebracht. Heute zieh ich hier, weil ich die Majestät eines republikanischen Ministers beleidigt habe.“

Zimmer pädagogisch, sogar nachts!

Als Ludwig dreizehn war, durfte er in den Herbstferien von Duke Mehlmeister, der sich von den peniblenberedigten Strapazen eines frühen Gymnasiallehrerberufes erholte, indem er auf seine alten Tage Bienen züchtete und einen Zibogarten betrieb, beides mit nächsterer Demut und ohne mahnende Gesichtsmuskeln blühte Ludwig in der kindlichen Abgeschiedenheit auf und war

nur unter Anleitung professioneller Erzieher zu bewegen, die fälligen Freizeitsachen zu erledigen, auf daß der Geist dem Körper nicht überhandnehmen würde. In der Nacht gelte wilde Schreie durch die schlummernde Villa. Duke Mehlmeister wachte mit gelentem Kopfstrahlen durch die Kollatinnen, Lante Thaula verorg die Pracht ihrer Kostümteile unter einer rauh aufgeschulpen Pfeilspitze ihres Gemüths, und Mies schloß auf klappernden Dolgenzinnen die Etage hinauf.

Aus Ludwigs Stübchen drang der Völlentän. Der Professor öffnete vorläufig. Mies affilierte ihm tapfer-dankbar ein kleines hübsches Mädchen. Hochaufgeregter in seinem Bett fand Ludwig, während das Kopfkissen, stieß munterstehende Zöne aus und gebot sich fanatisch. Die Anrede seitens des Entlers brachte ihn halb zur Besinnung, und auf die barocke Frage, was denn um Mitternacht willen geschehen sei, schreuberte er den erregten Goh betone: „Hannibal ante portas!“

Er hatte römische Geschichte gestudiert. Duke Mehlmeister hingegen sprach: „Stehens zeigt es von Überflüßigkeit, der Meinung zu buldigen, daß die damaligen Italiener die Proposition „ante“ verwendet haben, nachdem Kollege Zillbempel lastfall dargestellt hat, daß das Italien des bedeutendsten karthagoischen Feldherrn mit einem Hannibal a portas! verwestet wurde; quovis modo! mit Mies dabin gestellt sein lassen und unferen Standpunkt betreten soldateregal formulieren, daß mich es tund aussprechen, daß es von jugendlichem Pflanzling genog, während der von der Natur dem gerätlichen Schicksal bestimmten Mordstunden Alletria, wenzgleich im Rahmen des humanistischen Gymnasiums gehalten, aber doch immerhin Alletria zu treiben, und viertens solst du deine Kniebe nicht immer liebreich in den Staub werfen, wie ich schon nehmend bemerke, sondern dieselben ebenfalls an die Saug angeordneten Fäden übergeben!“ Damit war der entgegenge Inzidentfall aus der Welt geschafft.

Quon Maximon

Lieber Simplicissimus!

Da es in Amerika zur Zeit etwa sechs Millionen Arbeitlose gibt, ist ein gewisser Mr. Jero auf den glücklichsten Einfall gekommen, Arbeitlose gegen angemessene Droffion als El-Laven zu reaktivieren. Er hat zunächst in Boston einen gutgehenden Elanmarkt eröffnet und dann verfußt, das Geschäft in größeren Maßstäbe auch in New York aufzunehmen, und zwar der Nähe der bekannten Carnegie'sche Public Library. Leider hat er aber hier einen Mißerfolg erlitten. Die in allen Vortheilen befindenden New Yorker Bevölkerung hat am Elanmarkt nicht Interesse gezeigt, und die Polizei hat Herrn Jero's Betrieb geschlossen, da er keine entsprechenden Gewerbesteuer vorweisen konnte. Vielleicht hätte Mr. Jero auf daran getan, das Geschäft in einem geschlossenen Lokal wieder aufzunehmen. Aber er hat sich hierzu nicht entschließen können, da er in der letzten Zeit mit Unterbillung gearbeitet hat. Die Konjunktur ist schlecht; die amerikonischen Unterebenen wollen die ihnen angebotenen Elaven nicht einmal mehr zu kaufen nehmen. Sie behaupten, daß diese Arbeiter, die sie lebensmäßig nähren, kriecken und bekauen müssen, unrationell produzierten, und daß sie mit den anderen Betrieben, die ihren Bedarf an Arbeitelerten am freien Arbeitsmarkt decken, nicht konkurrieren könnten, weil an diesem Markt Arbeitelerte erheblich unterhalb des freienmarktes Gehalts erhalten seien. Es scheint hierauf lieber, als ob Amerika für die humanitäre Einsicht der Elaverer zur Zeit noch nicht ganz eilt. Mr. Jero ist der Kulturentwicklung seines Landes um Jahreernte voreausgestellt. Vielleicht verfußt er es einmal in Europa. Reuber

Seller Streit zwischen den beiden Weisern poster Mitropolitaten. In den sich der Ehegatte der einen mit einigen Verbalinjuncturen und verben Handreichlichkeiten einmischt. Die Ehefrau wagt, erbt ab und lebt abende nach Kückte des anderen Ehegatten wieder auf. Der ruft: „Dauert mich nicht! Ich mach' ihn noch doch!“ Sie ruft: „Ich mach' ihn doch.“ Das geht noch in die letzte Nacht, granlich anzuhören für die bang lauschende Nachbarschaft. Da ruft einer rühend das Fenster auf und schreit: „Zum Dummel, da mach' ihn doch endlich doch, damit mer Kuh kriegt!“

Vorgestern mußte ich in ein großes Hamburger Kottenthaus. Es war mit einem schönen Vatermorkerfabrikal angepflattet, wo links die Stühle aufwärts, rechts abwärts liegen. An der Rückwand der Stühle steht in deutschen Lettern: „Nur 2 Personen.“ Als ich im Eingangslokal ankam, fand da ein Mannlein, lieber aus Niederlande, und rebete zu mir, halb verdrisslich, halb erfreut: „Gott verbot, es Glück, dat Sey endlich tommen dann, ich hoch hier doch all bench eine halve Stamm und twar dat eren fomen schall um mit mir selen deit; do stehst doch binn anstücken et dröben bist twee Personen ein.“

In meiner heimatischen Industrieblat hat die Klassenbewußten Proletariat ihre Familien früher niemals zu ihren Contagabunnen mitgenommen. Jetzt führen sie sie mit sich bei ihren abtrübnigen Demontrozationlagen. Ein anderer Spaziergänger mit Vater feunt also die reuehliche die nicht. Wirklich aber ist sie mit den Eltern auf einen richtigen Contagabunnen mitgenommen worden. Sie berichtet am nächsten Tage den Kindern des Dofes: „Vater und mir nach dem Hieserhaus demontrozieren.“ Ein Nachbarlicher fragt: „Was hobst ihr da gemacht?“ Antwort: „Koffee getrunken.“ Frage: „Weiter nicht?“ Antwort: „Ne.“ — „Dann hobst ihr doch nicht demontrozirt, ihr binn spazierengangen. Demontrozieren heißt es bloß, wenn sie beim Spazierengehen die Schuhleute verbrennen und die Schwanenlein einschlagen.“ Reuber

Petrus und der liebe Gott machten ihren genobten Abendspaziergang um die Dimmelsmauern. Da lagen sie den abgelebten Kommerzialant Allgäuer, von der Firma Allgäuer und Meier, Morkergetriebel ein groo, der durchaus zum Dimmelter hinein wollte. „Kroll dich, schmeigere Petrus! Ich an, Kriegen geminner geben in die Hölle.“ Da wurde Allgäuer aber bloo und schimpfte: „Meint ihr, ihr seid ewig keine Kriegen geminner?! Ich wärde die Kriegen se wär, wie ich sein hat den mein von Kriegen profitiert?! Und die wöden unferne in die Hölle schicken!“ — Der liebe Gott ist auf ein paar lange Läge aus seiner Pfeife, lächelte etwas verlegen und sagte leise: „Wah ihn rein. Petrus.“

Lieber Simplicissimus, bitte geben Sie mir einen Rat, wie man die Vererbung der heutigen Jugend bekämpfen soll. Eltern möchte ich meinem Vater die erfindende Mittelung, daß man die Jugend ein kleiner Zerberden geknack habe. Da rief er: „Du, verfluchte Kieck! Ich bin ruinirt. Seit drei Wochen haben die Wetten 10 zu 1, daß es ein Mädel werden müße.“ — „Ich verfußt der Sache nach, und es heilte sich heraus, daß es einen rühenden Zetartelenten, ein eingetretet und von den Eltern der Nachbarschaft Kiecker bis zu drei Markt erhalten hatte. it

Abschied

Lebt wohl, ihr Berge, ihr,
Eulie Mächte
Unter der Hut des Himmels,
Unvergänglich mir, der oft
Auf weitausläufigen Gipfeln lag.

Noch im flüchtigen Grunde
Haben die lieblichen Biegel fort,
Boller glänzen die Bäume der Sterne,
Wenn die Kräfte der Erde fallen.

Die Schlächter heraus
Kommen die alligen Nebel gezogen,
Es kist der Ezer,
Und hoch im Tod herrscht der Mond.

Noch einmal aber,
Eh' ich im Stein der Stadt verfinke,
Gegüht, ihr Wälder:

Du, Windbruch, ihr, einsame Steige,
Ihr Gänge im schwanfenden Fels,
Die ich so oft, von Liebe umnachtet,
Sinnlos- und hinabstiehl.

Ihr steie im Traume die Mutter mit!
Ihr Matten von Gold und Honig,
Doch Blumen und Quellen,

Wie rauschte das nieder ins Tal,
Verlesen, wenn voll Lust der Föhn
Im Rauch der alten Städte lag!

Und du, endlich, Gipfel,
Kajend von Lichtum am Mittag,
Du, freirausläufige Mutter,
Müchtige, heilige, wallende!

Verfluchte, Verächtlut,
Unverwundliche Wald!
Sich Raum im Schmerz, Erinnerung,
Wann nun der dunkle Winter kommt! —

Lebt wohl, ihr Berge!

Josef Magnus Weber

Was der Maßkrug schäumt . . .

Unter dem Titel „Grottsche Gölle in Mänschen“ teilt ein Mänscher Blatt seinen erkant auf-bordenden Lesern mit, daß nicht nur ein indischer Mänschenbald mit Grottsche, sondern auch der Däster René Schidole in Mänschen eingetroffen ist. „den seine Stellung zum deutschen Volk nicht abbält, von Mänschen wieder eingetakt zu sein.“

„In das nicht wirklich sehr entgegenkommend von Schidole, und muß man sich nicht freuen, daß

immerhin Versuche gemacht werden, die so schmerz-lich vermissten Befriedigungen durch Mitteilungen dieser Art zu erlangen:

Einen Mitglied unserer Redaktion gelang es, von dem auf der Dardanele nach Paris befristeten Däster Hans Schinkenlied einen Blick zu erhaschen, der in Bezug auf unser geliebtes Jar-Itzen gänzlich gedeutet werden kann.

Wir waren, dem Zuge der Zeit folgend, endlich doch einmal zu der alten Dame gekommen, von der sich neuerdings die Bewußteten des Dorofof stellen ließen. Es war eine gutmütige nette alte Dame, der die schmeichelnde Titulierung „Dorofofopel“ trefflich zu Gesicht kam, und wie mochten sie gleich gern, obwohl wie uns zunächst abweisend befehlen mußten, da sie noch mit der Festigung eines hochpolitischen Dorofofs beschäftigt war. Für das Warten wurden wir dann aber doch eingetragener entschädigt, als wie sie plötzlich im Tone erlicher patriotischer Belegnis ausrufen hörten: „Jesus, Jesus — der Ruppert wird do' net 'a Königlich auser!“, — Was gebat a Regierung vo jehm Stanz, — so schlecht sein seine Stanz grad!“ Offenbar war gerade von interessanter Seite ein Gutachten eingefordert worden, was unsere Ober-achtet vor der Grottsche nicht uninteressant erköhlt.

Wannant

Karlstiftische Patrioten

oder: D du mein Osterreich!

(Karl Kessold)



„Meinen Grundbesitz kann ich verkaufen, denn ich traue mein Vaterland im Herzen.“

Valuta-Erbchaft

Ude: „Tag, Edel Mann, so fein? Hast woll 'nen reichen Minister totgeschlagen?“
 Ede: „Ne, ik habe jeebt. Ist seje mir zur Ruhe.“
 Ude: „Donner... wie vilke halte denn jeebt? Und von wen?“
 Ede: „Vierhundert Pfund. Von meinen Anteil in Vonden.“
 Ude: „Von den alten Beierkalten-Fischen?“
 Ede: „Bitte, nich so spektakelich! Anteil Willen

is mein Wohläter, und ik erlaube nich, doch man ihn anders nennt als „Drehorjel-Künstler“. Dreeßig Jahre hat er for mir jehpart.“
 Ude: „Na, vierhundert Pfund is doch nich so vilke!“
 Ede: „Ne, et is sejar vadammitt wenig for eene dreeßigjährige anseierente Tätigkeit. Aber in deutlichen Geld sind et doch immerhin zweihundert-tausend Märker, von wejen die Valuta.“
 Ude: „Na, denn wer ist die mal zu eenen Schynaps inladen.“

Ede: „Du mir? Wofo denn?“
 Ude: „Ist habe nemlich ooch jeebt. Nich wie du, launlige vierhundert, nee, volle fünfundzwanzig-tausend.“
 Ede: „Kiet mal an! Doch Pfund?“
 Ude: „Ne, polnische Mark.“
 Ede: „Wie vilke is das in deutlichen Geld?“
 Ude: „Ne, habe jeung for een paar Schünöpfe. Dadrum habe ik dir ja ebend dazu ineladen!“

Neander

Nansen

(Zeichnung von O. Hultenbohm)



Nacht und Eis hat er bezwungen — aber nicht den Völkerverbund.

Der Glückliche

Kralle hat, wo immer er auch wandelt,
 stets ein rundes sinnliches Erlebnis,
 und das Kleinste wird ihm zum Begebnis,
 das sich ihm zu Liebe nett begibt. . . .
 aber feinsinnig wohl er besonnener handelt,
 sondern weiß er so die Dinge liebt,
 daß sie dankbar fühlen: sei bekant,
 sei und bleib du unser Mittelpunkt!
 Beispielweise in der Examahn oft
 steht man auf der Plattform zwischen Damen —

manchmal kommt die Kurve unbesofft —
 was man da berührt — in Gottes Namen —
 harte Dinge, heiliges Geächt —
 (Platt-Form heißt es nicht umsonst, denkt mancher
 wüß).

So wie andern, die wir nur geringe
 und vom Schicksal nicht bevorzugt sind . . .
 Kralles, als den Liebling aller Dinge,
 wirkt es immer an ein hübsches Kind.

Immer dorthin, wo es weich gerundet
 und nicht kantig ist beim Gegenprall . . .
 niemals hat der Mensch sich so verwandelt,
 immer war das Gegenteil der Fall.

Dankbar ist er sich jedann vom Volker,
 und vom Wohlwollen jedes Dinge bedankt
 grüßt er freundlich und von dannen folgt er
 unersichtlich, als ein Mittelpunkt.

Peter Escher